



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

IX. Cap. Der klägliche Tod deß jungen Aristobuli.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48052](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48052)

Nach deme Herodes disen Bericht empfangen/ ermangete er in
Nacht vnd Wacht zuhalten/ also/ daß die arme Fürstin mit ihrem Sohn
in der Arch gefangen/ vnd darauf/ als auß einem Grab aller schamhet
vnd verdrüssig/ daß die Comædi mit recht abgangen/ gezogen worden
Vermunung/ weil ihr diser Anschlag gefehlt/ ihr lieber Sohn kein Hoff-
nung mehr des Lebens haben möge. Herodes aber/ weiln er zum Teil
das grosse Ansehen Cleopatre fürchtete/ zum Theil Alexandram nicht
entristen wolte/ ließe sich/ nach seitam Gebrauch nichts werden/ sagt
ihr kein einiges Wort/ ohngeacht man wol verpöhrte/ daß sich das Ge-
wilt versemblere/ einen grossen Donnerclapff/ vnd ein erschredliches
Wetter zuverursachen.

Das IX. Capittel.

Der klägliche Todt des jungen
Aristobull.

Dieser lasterhafte Mensch/ nach deme er so vil durch
Schredten vnd Grimmigkeit der Waffen hatte hingewir-
telt/ vnderstunde auch solches/ vermittelst des spihlen vnd tarsen
zuverüben. Dann als er auff ein Zeit an einem schönen Sommer-
Tag bey der armeligen Alexandra zu Mittag ass/ vnd dergleichen er-
te/ als habe er alles/ was vorgangen/ schon längst vergessen/ sagte sein
jungen Hofherren zugefallen/ er wolte heutigs Tags auch ein Jüngling
sein/ vnd mit seinem Herzen Schwager Aristobulo dem hohen Pro-
ster/ den Balon/ oder auff ein andere Weiß/ die ihm belieben
de/ spihlen.

Man kombt auff dem Spißplatz zusammen/ man hebt an zu spih-
len/ sich zu liden vnd zuerhitzigen/ vnder disem stenge der junge Fürst
zuschwizen: So auch vilen andern Hofherren vnd Edel Leuten ge-
schehen. Ein gute Gelegenheit sich zuerkühlen/ gabe ihnen ein heisse-
liger Fluß/ so mitten durch den Lustgarten/ in deme sie sich befanden
annützig floße/ alle laufften dem Wasser zu/ sich zuerquelen/ vnd den
Schwazi abzuwaschen/ vnder disen ware der vnglückselige Jüngling
Aristobulus; Als solches Herodes gesehen/ welcher den Brauch dies-
er jungen Fürstens wol wußte/ vnd vorsah/ daß er nit ermanget werden
sch mit den andern in den Fluß zu begeben/ ruffte erliche leichfertige
Gefel

Erleben in sich / sagte ihnen in gehaimb / sie sollen Aristobulo vnder dem
 Schan des Kursweilens / so vil zureinck geben / das ihn hinfüran nimm-
 mer mehr dürfen wurde. Alles gieng ab / wie diser trewlose Mann es
 ihne für genommen hatte. Aristobulus badet / hupffet / scherzet / schwim-
 met / ringet mit diesem zwar gefährlichen / doch minder trewlosen Ele-
 ment / als Herodes ware / vnd besorgte sich im wenigsten nichts des gros-
 sen Unglücks / das ihme allbereit vorstunde: Entzwischen laufft eren
 die grausame bestellte Hencker erstreckt auff ihne / sie hupffen / scherzen /
 schwimmen / vnd ringen mit ihme so lang / bis sie endlich ihr Gelegenhe-
 ersehen / vnd disen armfeliggen Fürsten in dem achtzehenden Jahr seines
 Alters im erstē seines Hohē Priester Ampts / erbärmlich verreckt vñ er-
 rückt haben. Also gieng diese schöne Sonn / welche mit solchem Glanz /
 vnd so großer Frolockung auffgangen / in diesem Wasser vnder / darauß sie
 manmahln wider / als mit einer laidigen blaiichen Todtenfah herfür kom-
 m.

Was seyn ihr menschliche Hoffnungen? Nichts anders / als rech-
 tē Träumen der Wachenden / Dunst im Luft / brennende Faculen / die ihr
 nur brunet / damit ihr aufgelöscht werdet / vñ in dem ihr aufgelöscht
 werdt / vñ des Lichts beraubt / einen bösen Geruch / vñ großes Her-
 renschick ab dem / das man euch verlohren / zuverursachen? Diser hold-
 selige Fürst / welchen / wie es das Ansehen hatte / die Natur darumb her-
 für gien / damit die Gedancken auff ihne solten gericht seyn / die Herzen
 ihne lieben / vñ ab ihme sich die Gemüter zuverwundern / in welchem al-
 te Hertz des Königlischen Haups der Asimonæer gegründet ware / welcher
 die Insulen vñ die Eron solte veratnigen / vñ alle Hoffnung eines ver-
 lören Stamms widerumb auffrichten / ware durch ein schändliche
 Veraherey im Wasser erstickt / in einem solchen Alter / in einer solchen
 Schönheit vñ Dinschuld / welche auch die grausamste Mörder zur
 Barmhertzigkeit hätten mögen bewögen.

Wie diser laidigen Zeitung ware die ganze Seet Jerusalem mit
 dem so große Verwirrung angefüllt / als wann Nabuchodonosor wi-
 derumb von den Todten wäre auffgestanden / ihre Stadt Thor zubelä-
 gen. Allenthalben ware nichts anders / als Jäher / Seuffzer / Jammer /
 Schreien / Heulen vñ Wehe klagen. Es hätte einer mögen ver-
 mmen / als wann ein jedes Haup sein Erstgebornen hätte zur Erden
 verreckt / wie vor Zeiten bey den Egyptiern beschehen: Aber vor allen
 ware die Mutter Alexandra dermassen betrübt / das man sie nicht könnte
 röhren / bald legte sie sich auff den todē Leichnam ihres lieben Sohns /
 wann-

Erstel vñnd
 Armfeligkeit
 der Welt.

Klag vñnd
 Trauen vñ
 her disen
 Todt.

wannere / vnd suchte in seinen beschlossenen Leffen das obrige semt
bens: Bald wolkete sie ihre Augen im Kopf herum / wie ein vnter
Darcha / welche ihr selbst das Feur / das Schwerdt / vnd den Stein
wünschete / damit sie das Leben mit ihrem Elend erden möchte. Die
traurige Mariamne / wiewol sie sehr gedultig ware / hatte doch gnu
thun / einen solchen vnvergleichlichen Schmerzen zuverlochen: Sie
liebte diesen ihren Herren Bruder inniglich / als der ihm der Welt
vnd Sitten ganz gleich war / deme sie ihr ganzes Herz verramte / vnd
welchen sie alle Hoffnung ihres zu Grund gerichteten Hauffs / gesetzt hatte.
Betrachte auch beynebens das grosse Herzenteyd ihrer Frau Mariamne
verblibe bey dem Leichnam / als wäre sie desselbigen Schatz / häng
sie mit ihrem Gemüt zu Gott dem Herrn / vnd sagte:

Ein schöne
Ubergelüg.

Mein Gott / vnd mein Herr / nun befinde ich mich
einem solchen Stand / in deme ich nichts mehr zusprechen
als dein strenge Gerechtigkeit / vnd nichts mehr zuhoffen
dein vnendliche Barmherzigkeit. Derjenige / für welchen
bisher gefürchtet / vnd gehoffet / alles / was man in der
änderung der Geschöpffen dieser Welt hoffen vnd fürch
ten / ist mir durch die geheimbe Verordnung deiner Göt
lichen Fürsichtigkeit / die ich nach meinem Vermögen ver
auff diesen Tag entzogen worden: Wann ich vnder so
Bitterkeiten dieser Welt / noch einen Trost durch die Göt
ware dieses meines lieben Herren Bruders gehabt / hast du
ihne auch allbereit hinweg genommen / hinfüran will ich
nichts anders suchen / als Trübsal vnd Bitterkeit / mich all
zeitlichen Trosts entschlagen / auff das ich einmahl mit dem
wahren Kindern ewiglich möchte getrost werden.

Also ioge die großmütige Heldin den süssen Häng auf den
sten Felsen / vnd machte ihr alles Leyd / auch so gar die Züher ver
lich. Da entzwischen die vngedultige Alexandra sich selbst in dem
sten Schmerzen ganz trostlos vergebens peynigte.

Höchste
Eleichneren
Herodis.

Wey dieser kläglichen Zusammenstimmung der Schmerzen
Herodes auch seinen Partem haben / er lieff außerlich mit einer er
Eleichneren alle Zeichen einer wahren Traurigkeit sehen / vermach
das Spyl / andere seine Unglück / betragte sich vber den Himmel
habe er ihne diese Person misgünnet / deren er alle Liebe vnd Ehr
gegen diesem Königlichen Hauff eruege / vnd von deren ihne zum
sein Auffnam herrhete / ins künfftig hab wollen erzeigen. Er suchte

Königin vnd ihre Frau Mutter mit großer Ceremony hainb; Als er sie
 aber bey dem Leichnam wainend fande / schossen ihme gleichfalls die Zäh-
 her auß den Augen. Was dieses für Zäher gewesen das weiß G. D. r. Ob
 er solche in seinem Gewalt gehabt / damit diese Gleisneren desto vollkom-
 mer wäre / oder aber / daß er in der Warheit dazumahl etwas Schmer-
 zens empfunden / in Bedencken er auff einer Seiten diese schöne wolric-
 nende Blum in einem Augenblick auff ein solche klägliche Weis von
 der Sichel des Todes abgeschnitten sahe. Auff der andern aber diese ar-
 me / betrübe / vnd gleichsamb in ein ganzes Meer der Traurigkeit ver-
 sendte klägliche Personen betrachte / so wahrhaftig gnugsamb gewe-
 sen wäre / die Zäher auch auß den härtesten Strainen herfür zu ziehen /
 daß also dieser erwolose vnd mainaidige Mann noch etwas menschliches
 an sich behalten habe. Dann ich wol glauben kan / daß die Natur für die-
 se solche Zäher mit Gewalt auß seinen grimmitzen Augen herfür ge-
 zogen habe. Ober dieses thate er dergleichen / als wolte er sein Leyd durch
 ein Verhofftigkeit überwinden / wendete sich zu seiner Frauen Schwi-
 ger vnd Gemahlin vnd sagte: **Er seye mit kommen / ihre Zäher /**
zu welchen sie nur gar zu große Ursach hätten / alsobald außzu-
weisen / sintemahl es ihme selbst auch vil zuschaffen gebe / die
seinge zu verhalten: Man müsse die Natur lassen das ihrige ver-
richten / vnd ein haylsames Pflaster auff den Schmerzen legen.
Er wolle de Verstorbnē zur Gedächtnuß alles das jenige laiz
zu was an eingeborner Sohn von seinē getrewen Vatter / vñ
einm mächtige König verhoffen könne / vñ daß forthin er ein
wahrer Sohn Alexandri / ein wahrer Ehemann vnd getrewer
Arbeiter Mariamne seyn wolle / in Bedencken ihme G. D. r. die
Pflichten durch den Verlust / den sie erlitten / habe wollen
doppeln.

Alexandra / von deren man hatte vermaint / sie wurde mit Schelt-
 und Schmachwort außsprechen / als welche wol wußte / daß Herodes / wie
 sie sich auch stelle / dieses laidigen Falls ein Anfänger seye / enthielte sich
 doch beständig / gabe auch nit das geringste Zeichen / daß sie solches wisse /
 oder ob seiner Person ein Mißfallen trage / in Hoffnung / sie werde noch
 einmahl Zeit vnd Gelegenheit haben / sich wegen solcher grausamen Thar
 maistlich zu rächen. Vnder diesem nahm Herodes von ihnen den Ab-
 schid / vnd vermainte / er habe sein Person in dieser kläglichen Tragedi-
 e gewollt verretten / sintemahl Alexandra kein Wort sagte / welche nur
 gar

Die Nachg-
 rigkeit ist ein
 grosse Th-
 ranney.

gar zu fast im Brauch hatte/ sich auch in vil geringern Sachen zu stellen. Damit aber auch endlich nichts ermangelte/ liesse er Aristoteles auff das allerstatlichste begraben/ die Besetzung mit solchem Pomp Pracht/ und Magnificenz halten/ daß man nichts darinn mehrers wünschen könnte/ so wol die Ordnung vnd Begleitung/ als das köstliche Rauchwerk vnd Speereyen betreffend/ mit denen der Leichnam sameret worden/ vnd die Begräbnis auff das allerköstlichste yere.

Die Allereinfältigste hielten dafür/ dieses alles geschehe/ auß einer auffrechten/ herzlichem/ guter Affektion vnd Liebe: Die Verstandigen aber/ sagten/ es wären Zähern eines Crocodils/ dann Herodes sein Vnsach habe/ sich vber den jenigen Tode zubetrüben/ welcher ihm die Augen auß den Augen ziehet/ vnd ihn zumahlen in die vblige Besetzung des Königreichs Iudæa setzen thäte.

Das X. Capittel.

Herodes wird bey Marco Antonio verklagt.

Die betrübete vnd zumahl rachgütige Alexandra, vnd Cleopatra, lieff: nit gleich nach der Besetzung die Königin Cleopatra durch einen kläglichen Brieff/ dessen ein jedes Wort mit blutigen Zähern begossen ware/ alles dessen/ was füruber außs flüssigste zubereiten. Cleopatra/ welche ohne das dem Herodes bel genaigt ware/ wurde durch dieses Schreiben noch mehrers entzündt sich mit Eysen vmb dieses Beschafft an/ sie machet im gemeinen Lärmen/ sie liget dem Marco Antonio ohn vnderlaß in den Ohren/ sagt: Es seye nit zugebulden/ daß ein Fremdling den Jüdischen Scepter in den Händen habe/ der ihm nit zugestanden. Daß er den rechtmessigen Erben desselbigen mit einer so großen Grausamkeit soll hinrichten/ vnd daß er dise arme Jüdische Personen mit so strenger Dienstbarkeit wider alle Vernunft vnd Gebühr ihres Herkommens solle vndererucken.

Antonius/ welcher wol wüßte/ daß Herodes sein Beschafft das Werk seiner Händen seye/ hörte dergleichen Klagen nit gern/ jedoch Cleopatra zuwillfahren/ thate er einen Schwur/ er